



Seite: 18
Ressort: Kultur
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 187.240 (gedruckt) 179.224 (verkauft)
180.898 (verbreitet)
Reichweite: 0,726 (in Mio.)

Vorsichtsmaßnahme

Es ist schon eine Krux mit den großen Knallern des Repertoires. Jeder junge Solist will, darf und soll sie auch spielen. Schließlich lässt sich eine Karriere ja nicht nur mit Nischenkost aufbauen. Vor allem, wenn man mehr als nur einem kleinen Expertenkreis bekannt werden möchte. Leicht gemacht hat es sich Alisa Weilerstein freilich nicht, als sie für ihren Auftritt in der Münchner Philharmonie nun das oft und gern gehörte Elgar-Cellokonzert auswählte. Die US-Amerikanerin versuchte zwar klug, eingefahrenen Hörgewohnheiten entgegenzuarbeiten und Klischeebilder zu umschiffen. Doch ein wirklich eigenes Profil wurde bei dieser allzu vorsichtigen Gratwanderung kaum erkenn-

bar. Während der erste Satz von der meditativ ruhigen Herangehensweise durchaus profitierte, konnte Weilerstein ihr Potenzial im weiteren Verlauf nur selten voll abrufen und schien zunehmend ins Behäbige abzudriften.

An Dirigent François-Xavier Roth kann es nicht gelegen haben. Er entpuppte sich am Pult der Münchner Philharmoniker als aufmerksamer Begleiter, der dennoch keine Chance ungenutzt ließ, um gemeinsam mit dem Orchester kontrastierende Akzente zu setzen.

Dies hatte sich bereits bei Ravels „Alborada del gracioso“ angedeutet, wo Roth unter anderem Solo-Fagottist Raffaele Giannotti einen Platz im Rampenlicht verschaffte. Er sorgte zwischen nervös

gezapften Pizzicati und den reichlich Lokalkolorit beisteuernden Schlaginstrumenten für einen innigen Moment der Ruhe, ehe man geradezu atemlos dem Finale entgegenhetzte.

Nahtlos daran anknüpfen konnte Roth mit Bartóks „Der wunderbare Mandarin“. Ebenso klar wie bestimmt bahnte er sich den Weg durch das rhythmische Dickicht der Partitur und entlockte dem Orchester feinste Klangsattierungen – ohne dabei den doppelten Boden zu vergessen oder die revolutionären Untertöne des einstigen Skandalwerkes unter den Teppich zu kehren. tobias hell

Wörter: 259
Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Muenchner Zeitungsverlag